



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Über die Geschichte der Menschheit**

**Iselin, Isaak**

**Carlsruhe, 1784**

IV. Betrachtungen über diesen Stand.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

So finden wir ungefähr den Verstand unsrer Kinder in den ersten Jahren des Lebens beschaffen.

### Viertes Hauptstück.

Betrachtungen über diesen Stand.

Alle diese Folgen scheinen ganz natürlich aus der Voraussetzung von Menschen zu fließen, deren Seelenkräfte sich auf die Sinne, und auf den niedrigsten Grad des Gedächtnisses und der Vorsehung einschränken würden.

Dieses würde ungefähr der Stand seyn, welchen ein großer Schriftsteller so beneidungswürdig findet. Dieses würde der wahre Stand des Menschen, seine ganze Bestimmung seyn. Alles was ihn weiter führen könnte, würde ihn in uns ausweichliche Abgründe verleiten.

Nach diesem Lehrgebäude sind die größten Fähigkeiten der Seele nur Werkzeuge des menschlichen Elendes; und ist der Trieb zur Vollkommenheit nichts als ein betriegliches Geschenk der Natur,

tur, um ihre eigene Absichten zu vereiteln. Sie hat den Menschen zu einem Thiere bestimmt, und dieser will ihn zu einem Engel machen.

„Das vortrefflichste unter allen Thieren sollte  
 „seine Speise unter einer Eiche, seinen Trank an  
 „dem nächsten Bache, und seine Ruhe unter  
 „dem Baume finden, der ihm seine Nahrung  
 „verschaffen würde.“ (\*)

Was noch sonderbarer ist, so hat die Natur allem Ansehen nach von dem Anfange der Zeiten an, bis auf uns, ihres Zweckes verfehlet.

Dieser wahre, dieser ursprüngliche Stand der Menschen, so wie er hat sollen aus den Händen der Natur hervorkommen, (\*\*) dürfte wol ein Stand seyn, der nicht wirklich ist, der es niemals gewesen ist, der es niemals seyn wird. (\*\*\*)

So

(\*) *J. J. Rousseau* sur l'origine & les fondemens de l'inegalité parmi les hommes. P. I. p. 14.

(\*\*) Ebendasselbst.

(\*\*\*) Ebendasselbst in der Vorrede S. LXX.



zählen konnten; (\*) und welche sonst ohne einige Gedanken von dem Vergangenen und von dem  
Zu-

her, daß gleich nach der Erfindung desselben die Kunst es zu erzielen, den meisten unbekannt war. Die, welche diese Kunst besaßen, machten sich vielleicht für heilige und sonderbare Leute ansehn, denen die Götter eine so besondere Sorge anvertrauet hätten, und erheben sich dadurch über andre. Die Athenienser rühmten sich neben dem Eäen auch den Gebrauch der Brunnen und des Feuers andern Völkern bekannt gemacht zu haben. Plutarch im Cimon S. 29. Die bey vielen einfältigen Völkern übliche Weise das Feuer mit an einander geriebenem Holze anzuzünden, ist auch bey den Neuschottländern, Neuseeländern und Ostaitiern im Gebrauche. Hawkesworth B. III. Hft. 6. S. 240. Hr. Hawkesworth philosophiret allda weilläufig über die Entdeckung des Feuers.

(\*) Buffon Naturgesch. B. VI. S. 245. Die Ostaitier, die Neuseeländer und die Neuholländer können zählen, Plinius B. V. S. 8. der Naturgeschichte erzählt von den Atlanten, daß sie sich nicht durch Namen von einander unterschieden. Von den Neuseeländern  
und

Zukünftigen in einer beynahе thierischen Dummheit lebten (\*).

§ 2

Man

und von den Stabeitern führet Hr. Cook Namen an, nicht aber von den Neuholändern. Ohne Zweifel waren die Gesellschaften von diesen immer so klein, daß sie nicht nöthig hatten sich durch Namen zu unterscheiden.

(\*) Buffon ebendasselbst. Der Jud Benjamin, welcher in dem zwölften Jahrhunderte eine große Reise gethan hat, beschreibet ein Volk in Africa, welches dem Viehe am nächsten gekommen seyn müßte, wenn man nicht mutmaßen könnte, daß seine Erzählung übertrieben sey: „ Ein Theil der Azzuanäer, sagt er, lebt gänzlich wie das Vieh. Sie nähren sich von Kräutern, welche sie an dem Ufer des Flusses Nisson finden. Sie gehn überall nackt herum, und scheinen von allen Empfindungen andrer Menschen entblöset. Sie vermischen sich ohne Scheu, ohne Auswahl, ohne Rücksicht auf Verwandtschaft, auf Alter, oder auf Ordnung. Sie wohnen in einer überaus heißen Gegend. Die andern Azzuanäer gehen recht auf die Jagd von diesen aus. Sie werfen ihnen Weizenbrod, und gedörrete Feigen hin, und fangen sie wie man das Vieh fängt.“

Man könnte glauben, die südamericanischen Wilden des Herrn de la Condamine gehören alle in diese Classe. Allein da er bey ihnen Brücken, Rähne, Waffen u. d. gl. angetroffen hat, deren Erfindung ihnen nicht wohl streitig gemacht werden kann, und die zugleich Beweise von erhöhten Fähigkeiten sind; so müssen wir schließen, daß diese Menschen überhaupt schon einen weitem Schritt zu der Menschlichkeit gethan hatten. Indessen scheinen diese südlichen Völker von ziemlich milderer Art zu seyn, als die nordamericanischen. Auch hat man den gesitteten Stand in einem Theil des südlichen America schon in einer großen Vollkommenheit gefunden, da man in Nordamerica hingegen keine Spuren davon angetroffen hat.

Die Beyspiele von so eingeschränkten Menschen sind indessen sehr selten, und sehr vielen Zweifeln unterworfen. Auf das höchste belehren sie uns, was der bloß thierische Mensch seyn würde. Sie  
bes

berechtigten uns aber nicht zu behaupten, daß die Natur ihn bestimmt habe, beständig in diesem Stande zu verbleiben, und darein die Glückseligkeit einzuschränken, nach welcher jedes denkende Wesen mit einer so feurigen Unruhe ringet,

Einige Menschen, welche durch Krankheiten in einem thierischen Stande zurückgehalten worden sind, können noch viel weniger die Philosophie berechtigen auf die menschliche Natur einen so wichtigen Schluß zu machen,

Die heil. Schrift lehret uns, daß die ersten Menschen mit weit größern Fähigkeiten begabet, aus den Händen des Schöpfers hervorgekommen sind; und die Beobachtungen einer gesunden Philosophie (\*) bestätigen nicht weniger die Meynung, daß nur zufällige Ursachen diese mannigfaltigen Verschiedenheiten in den Arten und in den Trieben der Menschen verursacht haben.

L 3

Da

(\*) Buffons Naturgeschichte B. VI. S. 333. f.



Da uns also die Erfahrung und die Geschichte ihr Licht versagen; so wird es nicht überflüssig seyn, in der Natur der Seele selbst und in den übrigen Verhältnissen des Menschen die Gründe für und wider die Wirklichkeit so wol als die Vortrefflichkeit eines solchen Zustandes ausfindig zu machen.

### Fünftes Hauptstück.

Zweifel über die Wirklichkeit dieses Standes.  
Trieb zur Vollkommenheit, oder nach einem bessern Stande.

Seine unbedingte Möglichkeit ist keinem Zweifel unterworfen. Es ergiebt sich in dem Begriffe davon kein Widerspruch. Er gehöret also mit in die Reihe der möglichen Dinge. Ob aber die Natur dem Menschen erlaube, oder gar gebiete, sich für eine lange Zeit in so enge Grenzen einzuschränken? dieses ist eine Frage, welche eine nähere Untersuchung verdienet.

Der entscheidendste und der wichtigste Punkt  
hier